Zeitschrift: AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

Band: - (1981)

Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AVO-Zeitung 24

B/M PESTALOZZIANUM
1000108694
108 694

Information über Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe in den Schulhäusern Petermoos, Buchs, und Hof, Glattfelden 4. Jahrgang Februar 1981

Projektunterricht: Prinzipien und Ziele

Fortsetzung des Berichtes aus Nummer 23

In einem projektbezogenen Unterrichtsverständnis tritt die Frage nach Anzahl Stunden pro Fach in den Hintergrund. Eine gewisse Ausgewogenheit der Unterrichtsinhalte kann durch die Realisierung von Projekten in verschiedenen Fachbereichen erreicht werden. In einer konsequenten Form von Projektunterricht verlagern sich die *Lernorte* häufig vom Schulzimmer weg in Werkstätten, Magazine, Fabriken, in Museen und Bibliotheken, an öffentliche Strassen, Sportplätze usw. Tätigkeiten ausserhalb des Schulhauses – noch oft in den Bereich der Hausaufgaben verdrängt oder als Belohnung und Abschluss einer Lernphase gedacht – werden zum schulischen Alltag. Die Realisierung dieser Vorstellungen ist schwierig, weil viele dieser möglichen Lernorte gegenüber den Schüleranliegen noch unvorbereitet sind, und weil die Arbeit an diesen Plätzen eine intensive Vorbereitung verlangt.

Die Folgen von Projektunterricht auf die Zusammenarbeit der Lehrer, die Beziehungen zwischen Eltern und Lehrer, Ansprüche an Lernmaterialien, die Bedeutung des Einbezuges verschiedener Medien und die Notwendigkeit, andere Formen der Leistungsbeurteilung anzuwenden, haben wir bereits gestreift.

Grenzen und Möglichkeiten des Projektunterrichtes

Bewusst wird im vorliegenden Text eine Form des Unterrichtes von ihren wünschbaren Zielen her beschrieben. Es stellt sich darum die Frage nach der Umsetzung dieser Gedanken in die Praxis und nach der Beurteilung gemachter Projektarbeit. Projektunterricht ist insofern zu relativieren, als andere Formen zum Erlernen und Einüben bestimmter Grundfertigkeiten auch ihre Berechtigung haben. Es lassen sich im Projektunterricht auch nicht alle Ziele des Unterrichtes erreichen. Falsch wäre es auch, auf Erfahrungen mit Projektunterricht zu verzichten, weil eine Idealvorstellung dieser Unterrichtsform nicht vereinbar mit unserer Schulorganisation und dem selektiven Schulsystem ist. In der Aufbauphase des Projektunterrichtes sollen einzelne Stunden zusammengezogen und Themen im Stammklassenunterricht diskutiert werden. Die Arbeitsformen sollen die Schüler nicht überfordern, was heisst, dass der Lehrer noch stärker strukturiert und mehr Vorgaben leistet.

Der Projektunterricht soll von Lehrern und Schülern nicht als ganz anderer Unterricht, zum Beispiel als eine «Plauschwoche», wahrgenommen werden. Vielmehr sollen im alltäglichen Unterricht Verhaltensweisen, Haltungen und Arbeitsformen erlernt und erlebt werden, die den Anforderungen im Projektlernen entsprechen. Die theoretischen Erkenntnisse bzw. Ziele letztlich dürfen nicht zum Hemmschuh in der Unterrichtspraxis werden und den Lehrer und die Schüler in ihrer Phantasie, Kreativität, im Mut zum Risiko und in ihrer Verantwortung hemmen.

Walter Klauser

Aus den «Harassli-News»

Festa italiana

Zwei erste Klassen behandelten während der Projektwoche das Thema Italien und organisierten als Abschluss ihrer Arbeiten ein italienisches Fest im Dielsdorfer Wald.

Am 4. September 1980 fand dieses Fest bei ausgezeichneten Wetterbedingungen statt. Um 19 Uhr trafen wir von der Redaktion der «Harassli-News» zu dritt am Waldweiher ein. Das Fest war schon in vollem Gange. Sogleich wurden wir von der guten, ausgelassenen «italienischen» Stimmung erfasst. Die Schüler hatten ihre Eltern zu diesem Fest eingeladen, und eine Sensation jagte die andere. Regula hatte kaum Zeit, ihren Fotoapparat zu zükken, denn dauernd wurde die Aufmerksamkeit auf wieder etwas Neues, Interessantes gelenkt. Ein Erstklässler zeigte unter vielen amüsierten und kritischen Blikken, wie man echten italienischen Nudelteig herstellt. Eine grosse Überraschung war der Waldweiher: Viele Kerzen und ein selbstgebasteltes Schiff schwammen auf ihm herum. Dieser Anblick allein genügte schon, eine festliche Stimmung zu verbreiten. Als wir dann schliesslich Hunger bekamen, begannen wir zuerst einmal, den Tisch mit den kalten Speisen zu «studieren». Die Melonen schmeckten ausgezeichnet. Einige Schüler brauten über offenem Feuer – und deshalb auch mit tränenden Augen – eine italienische Suppe mit Tortellini und Tomaten, was ihnen ausgezeichnet gelang. Selbstverständlich durfte auf der italienischen Speisekarte der Risotto nicht fehlen. Er war delikat und köstlich zubereitet.

Das Thema Italien erschöpfte sich natürlich nicht mit der Küche dieses Landes. Verschiedene Stände sollten einen weiteren Einblick in die Besonderheiten unseres südlichen Nachbarlandes geben. Da gab es einen Früchtestand, an dem es galt, einen Wettbewerb über Südfrüchte zu lösen, dann wieder einen Stand mit einer Italienkarte, auf der man die wichtigsten Städte zu bestimmen hatte. Auf einem anderen wurde das Problem der Gastarbeiter aufgeworfen.

Das ganze Fest machte auf uns einen grossen Eindruck. Inwieweit war es aber auch eine eigene Arbeit dieser Schüler, waren es eigene Ideen und Ausführungen? Wir haben diesbezüglich in Erfahrung gebracht, dass die meisten Schüler zuwenig Einsatz gezeigt hätten, dass sie schon bei einfachen Entscheidungen sehr schnell den Lehrer befragt, zuwenig eigene Ideen, zuwenig Initiative entwickelt hätten. Wir befragten auch eine Schülerin zu diesem Problem; sie war während der Projektwoche in der Kochgruppe beschäftigt. Sie meinte, die ersten zwei Tage seien eher langweilig gewesen. Das spricht wohl dafür, dass es den Schülern an Initiative mangelte, dass man ihnen die Arbeit immer zeigen musste.

Davon spürte man allerdings am Fest selbst nichts mehr. Es war ein gelungener Abend, der mit einem Fackelzug nach Hause sein Ende fand. Daniela Keller, V 3 a

Eine Projektwoche in Wallisellen

Ausgehend von Erfahrungen, die im AVO mit Projektwochen gemacht wurden, beschloss auch die Realschule Wallisellen, vom 17. bis 22. November 1980 eine Projektwoche durchzuführen. Es wurde versucht, die Selbständigkeit des Schülers ins Zentrum zu stellen, indem die Schüler die Projektthemen selber vorschlagen und die Ziele weitgehend selbständig verfolgen konnten. Die Lehrer wirkten als Berater mit. Die Schüler teilten sich ziemlich gleichmässig in die folgenden Projekte auf:

- Ein Theater schreiben, einstudieren und aufführen
- Marionetten basteln und eine Vorführung einstudieren
- Eine Ausstellung über die Realschule aufbauen
- Den Zivilschutz kennenlernen
- Heissluftballone basteln und fliegen lassen
- Einen Wandteppich knüpfen
- Eine Malerei für eine Schulhauswand entwerfen und ausführen
- Ein Modell eines Brunnens für den Pausenplatz entwerfen
- Holzhütten planen und bauen
- Ein Restaurant führen und ein Galadîner anbieten
- Eine akrobatische Clown-Vorführung einstudieren
- Während der Woche eine Tageszeitung redigieren und drucken

Am Schluss der Woche konnten dann die Ergebnisse der einzelnen Projekte gegenseitig begutachtet und bestaunt werden. Über die Arbeit während der Woche wurde zudem ein Film gedreht. Diese Form des Unterrichts fand bei Schulpflege, Lehrern und Schülern eine sehr gute Aufnahme, und es konnten im Hinblick auf weitere Durchführungen wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. An diesem Beispiel wird ersichtlich, wie Schulversuche auch in Teilbereichen in anderen Gemeinden und Verhältnissen fruchtbar werden können.

Albert Grimm

Projektunterricht im Petermoos

In der letzten Ausgabe dieser Zeitung wurden Prinzipien und Ziele des Projektunterrichts ausführlich dargelegt. In dieser Nummer soll nun die Frage untersucht werden: Wie sieht der Projektunterricht im AVO Petermoos aus? Inwieweit deckt er sich mit den grundsätzlichen Forderungen, wie Projektunterricht zu sein habe? Die Lehrer des Petermoos haben zu diesen Fragen in einer Diskussion Stellung genommen und über ihre Erfahrungen berichtet, zu Problemen, Möglichkeiten und Grenzen dieser Unterrichtsform im Rahmen des Schulversuchs ihre Meinung geäussert, den Soll-Zustand mit dem Ist-Zustand verglichen.

Projektunterricht als eine ergänzende Form des Lernens ist zwar ein Element des Schulversuchs, aber nicht notwendigerweise mit der Grundkonzeption dieses Versuchs verknüpft. Möglichkeiten eines projekthaften Unterrichts gab es und gibt es auch im traditionellen Schulsystem. Vor allem der Reallehrer, der seine Klasse in allen Fächern unterrichtet und dadurch nicht von einem starren Stundenplan, Klassenwechsel oder sich verändernden Lerngruppen eingeengt wird, kann mit seinen Schülern in dieser Form arbeiten. Aber auch zwei Sekundarlehrer, die parallel zwei Klassen betreuen, müssen – sofern sie gut zusammenarbeiten – nicht von vornherein auf diese Arbeitsform verzichten. Ausserdem werden in den meisten Klassenlagern Aspekte des Projektunterrichts berücksichtigt.

Im AVO Petermoos musste von Anfang an ein anderer Weg beschritten werden, um jene Inhalte und Ziele zu verwirklichen, wie sie der Projektunterricht fordert: Das Arbeiten an interessanten Problemen und lebensnahen Aufgaben, das Lernen in verschiedenen Sozial- und Arbeitsformen, das Lernen durch Tätigsein, Erfahren und Erleben, der Unterricht ohne Lektionen, Pausenglocke, Noten und Lehrmittel. Wichtige Elemente des Schulversuchs, wie Niveau-Unterricht in Französisch und Mathematik, gleiches Bildungsangebot für alle Schüler, Ausbau des musisch-technischen Bereichs, das Prinzip der Koedukation und die aus all dem resultierenden Lehrerwechsel, Wechsel der Lerngruppen, die Erhöhung der Pflichtstundenzahl, verbunden mit der Anstellung zusätzlicher Fachlehrer, verhinderten einen wirkungsvollen Projektunterricht. Dem Problem war nur zu begegnen, indem man einmal pro Semester eine Projektwoche ansetzte. Während einer solchen Woche wird der normale Stundenplan eingestellt und die ganze verfügbare Zeit für den Projektunterricht eingesetzt. Dabei legte man von Anfang an besonderen Wert auf die soziale Durchmischung der Stammklassen.

Die Erfahrung hat nun gezeigt, dass auch während einer solchen Woche nicht alle Ziele des Projektunterrichts in vollem Umfange verwirklicht werden können. Da für die ersten und dritten Klassen für eine dieser Wochen auch noch ein Klassenlager angesetzt ist und die Zweitklässler eine der beiden Projektwochen für die Berufserkundung benötigen, steht man jeweils vor der Frage, ob alle fünf Klassen eines Jahrgangs gemeinsam an einem Projekt in der Schule arbeiten sollen, was dann zugleich bedeutet, dass auch alle zur selben Zeit ins Klassenlager gehen, oder ob es besser sei, zum Beispiel in der ersten Projektwoche mit zwei oder drei durchmischten Stammklassen ein Projekt zu bearbeiten, während sich die anderen Stammklassen im Klassenlager befinden, und in der zweiten Projektwoche umgekehrt zu verfahren.

In der Diskussion der Versuchslehrer stellte sich bald einmal heraus, dass die Kriterien des Projektunterrichts nicht für alle den gleichen Stellenwert haben. Will man allen diesen Kriterien gerecht werden, so wurde argumentiert, genügt auch eine Woche nicht, um zu einem Ergebnis zu gelangen. Berücksichtigt man die Forderungen des Projektunterrichts, dass die Schüler die Zusammensetzung ihrer Gruppe selbst bestimmen können, dass die Bedürfnisse des Schülers im Mittelpunkt stehen und die Schüler gemeinsam mit dem Lehrer Ziele, Durchführung und Bewertung bestimmen, sieht man bald einmal, dass man einen grossen Teil der zur Verfügung stehenden Zeit allein für die Vorbereitung verwenden muss. Um diese Vorbereitungszeit zu verkürzen, werden den Schülern oft mehrere vom Lehrer selbst gewählte Themen zur Wahl vorgeschlagen, womit sich auch die Frage der Gruppenzusammensetzung von selbst erledigt, da der Schüler nach seiner Neigung und seinem Interesse wählen kann. Immerhin kommt man mit dieser Form dem Bedürfnis des Schülers einigermassen entgegen, doch arbeiten dann die einzelnen Schülergruppen nicht unbedingt auf ein gemeinsames Ziel hin, sondern während einer Woche in einem von ihnen gewählten Neigungskurs, was nur noch entfernt mit Projektunterricht bezeichnet werden kann. Natürlich hat der Lehrer auch die Möglichkeit, schon zu Beginn der Woche das Ziel zu formulieren, das erreicht werden soll, wobei der Schüler einen Teilbereich der Arbeit wählen kann, die am Schluss zu einem gemeinsamen Ergebnis führt. In diesem Falle handelt es sich tatsächlich um ein Projekt, doch ist die Zielmitbestimmung der Schüler recht gering. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dem Ergebnis dieser Projektwoche nicht die gleiche Bedeutung beizumessen wie dem Prozess, der zu diesem Ergebnis führen soll, das heisst: Die Vorbereitungen, die einen grossen Teil der Zeit in Anspruch nehmen, sind für die Erfahrungen, für das Erleben, für das soziale Lernen des Schülers wichtiger als das Produkt der gemeinsamen Arbeit. Hier haben Lehrer und Schüler Gelegenheit, an etwas zu arbeiten, was in den einzelnen Fachdisziplinen beim ordentlichen Stundenplan oft zu kurz kommt. Ganz allgemein darf man sagen, dass der Projektunterricht trotz gewisser Einschränkungen als Erfolg zu werten ist und dass er Lehrern und Schülern die Möglichkeit bietet, an Themen zu arbeiten, die dem konkreten Erlebens- und Erfahrungsbereich des Schülers entnommen sind. Man gewinnt den Eindruck, dass durch diese Arbeitsweise der Schüler besser gerüstet ist, sich in Situationen seines späteren Lebens zu behaupten.

Fasst man die Diskussion der Versuchslehrer über den Projektunterricht zusammen, so kann man allerdings nicht über ein gewisses Unbehagen hinwegsehen. Man möchte gerne, aber trotz dieser beiden Projektwochen kann man nicht, wie man möchte, und man versucht, das Beste zu machen, um Inhalten und Zielen des Projektunterrichtes gerecht zu werden. Zu sehr verhindert unser Schulsystem mit seinem festen Stundenplan und seinen selektiven Fächern einen echten, nicht an eine feste Zeit gebundenen Unterricht, der, um es noch einmal zu wiederholen und um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen, als *Ergänzung* zu bestehenden Fächern gedacht ist, zu Fächern allerdings, denen vorderhand noch so viel Bedeutung beigemessen wird, dass es nicht gelingt, sich von ihnen die Zeit zu holen, die man für den Projektunterricht brauchte, und die deshalb die Lehrer zu den oben erwähnten Kompromissen zwingen. Hein Dönni